

Mochau, d. 27.III.30.

Liebe Basen und Vettern!

Als ich das letzte Mal in den Junghasenwanderbrief schrieb, war ich noch Schüler auf dem ehrwürdigen Moldanum: alumnus scholae St. Augustini Grimae. Jetzt habe ich längst die vielen Prüfungsarbeiten hinter mir, das Abitur geschafft und bin Student der Theologie und Philosophie. Mein erstes Semester verlebte ich im herrlichen Innsbruck, von wo aus ich die verschiedensten Zwei- und Dreitausender bestiegen habe; und jetzt bin ich in Leipzig gelandet. Meine weiteren Erlebnisse liegen jetzt zum großen Teil auf politischen Gebieten. Ich greife gleich die Frage Helmut's auf, wo ich bleibe, die "schöne Tradition" fortzusetzen, Pauliner zu werden. Er ist darüber sehr enttäuscht, daß ich als dreizehnter aus der Reihe tanze. Meine Erwiderung wird ihn möglicherweise noch mehr enttäuschen. -

Ich könnte ja nun beginnen, zuerst über den Begriff "Tradition", ihr Wesen und Wert zu philosophieren, aber der Kürze halber nehme ich dies Wort auf und stelle der Tradition Paulus eine andere entgegen. Ich bekenne mich zu dem deutschen Studententum, das heute nicht die studentischen Formen einer vergangenen glücklichen Zeit, "die es ja so herrlich weit gebracht", kritiklos übernimmt, um eine sangeslustige, feuchtfröhliche Studentenzeit zu genießen und darauf zum Philister zu erstarren. Wir, damit meine ich meine Kameraden, wollen die Tradition der Studenten fortsetzen, die im Weltkrieg ihr Leben für Volk und Vaterland ließen. Langemarck ist uns Symbol dafür. Hoffentlich wendet hier keiner ein: "Wir leben ja nicht mehr im Krieg, sondern im Frieden!", denn daß das Gegenteil davon wahr ist, sollte jedem klar sein. Ja im Kriege leben wir noch jetzt, nur daß er mit ganz anderen Mitteln geführt wird, daß es ein Wirtschaftskrieg ist, der nicht minder furchtbar wirkt. Und das mache ich dem Paulus nicht allein, sondern allen den traditionellen Studentenverbindungen zum Vorwurf, daß sie sich dieser Tatsache verschließen.

Wo ist der vaterländische Geist der Gründungszeit?

Die Bünde als solche meine ich dabei, denn es gibt bereits viele, die sich ihrer Pflichten gegenüber Volk und Heimat bewußt werden. Wohl gemerkt gegenüber Volk und Heimat! Es handelt sich also nicht darum, dem jetzigen "Staat", dem herrschenden demokratisch-parlamentarisch-kapitalistischen System zu dienen, das teils bewußt, teils unbewußt an der Vernichtung Deutschlands arbeitet, sondern einem neuen nationalen Deutschland sozialer Gerechtigkeit den Weg zu bereiten.

Problem war uns im Herbst nicht das Zustandekommen einer Weihnachtsoperette (übrigens waren die Schlagertexte recht seicht!), sondern die Verhinderung der Annahme des Youngtributpaktes, der Deutschland auf 58 Jahre versklavt! Das erforderte unseren ganzen Krafteinsatz!

Während Verbindungsstudenten in erster Linie an Kneipe, Commerc und Mensur denken, denken wir zuerst an Deutschland, Deutschland und noch einmal Deutschland!

Wir bringen es nicht fertig, das sorglose Studententreiben der Vergangenheit nachzuleben in einer Zeit, in der 3 Millionen deutscher Volksgenossen arbeitslos sind und kaum das nackte Leben fristen können, und in der nahezu 16000 Menschen jährlich in Deutschland aus wirtschaftlicher Not Selbstmord begehen.

Ich weiß es, die Verbindungsstudenten sehen auf den Nichtcorporierten herab. Wir aber sind stolz, auf Band und Mütze und Schmiß verzichten zu können im Dienst einer größeren Sache, einer revolutionären Idee.

Wir sind stolz auf die Uniform, die wir tragen, und auf die Fahne, unter der wir marschieren, die das Symbol der deutschen Zukunft trägt. Und erst recht sind wir stolz auf Wunden, die wir im Kampf um eine bessere Zukunft davontragen, als auf Schmisse, die kunstgerecht mit Sekundanten, womöglich nach Bestimmung, geschlagen werden.

Ich bin am 16.III.30 in Chemnitz mit 20 Kameraden von zehnfacher kommunistischer Übermacht überfallen worden, als ich von einer nationalen Kundgebung kam. Ein Kamerad, Kurt Günther, wurde von dem Gesindel ermordet und besiegelte seine Überzeugung mit dem Tode. Ich selbst wurde mit anderen durch Dolchstiche schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Nach acht Tagen wurde ich entlassen und die Wunden heilen nun langsam wieder zu. "Fester bindet den Helm nach der Schlacht!", mit dieser Parole geht's weiter in den Kampf!

Liebe Vettern und Basen, nun braucht Ihr nicht zu denken, daß wir bei all' unserem Fanatismus nicht Sinn und Zeit für Fröhlichkeit und Spaß haben. Erstensmal sind wir jung und zweitens überdies Student! Aber an erster Stelle steht bei uns: Deutschland! dann alles andere.

Ich freue mich, außer meinen Geschwistern und Eltern, in der Verwandtschaft eine Base als Gesinnungsfreundin zu haben, Base Regina in Leipzig-Lindenau. Sie grüße ich hiermit besonders herzlich! Wer bekennt sich noch zur neuen deutschen Jugend?

Seid alle herzlichst begrüßt von Vetter

Helmar

Hochschulgruppenführer des Nationalsozialistischen
deutschen Studentenbundes zu Leipzig,
Vorstandsmitglied der Leipziger Studentenschaft (Asta)
(Schriftführer)

(Ich bin übrigens angehendes 3. Semester.)